

Kirsten John-Stucke | Daniela Siepe (Hg.)
Mythos Wewelsburg

Schriftenreihe des Kreismuseums Wewelsburg
Band 10

Herausgegeben im Auftrag des Kreises Paderborn von Kirsten John-Stucke

Kirsten John-Stucke | Daniela Siepe (Hg.)

Mythos Wewelsburg

Fakten und Legenden

Mit Beiträgen von

*Frank Huisman
Kirsten John-Stucke
Eva Kingsepp
Thomas Pfeiffer
Daniela Siepe*

Ferdinand Schöningh

Umschlagabbildung vorn:

Blick in die „Gruft“ des Nordturms der Wewelsburg, 2010
(Kreismuseum Wewelsburg)

Umschlagrückseite:

Wewelsburg, 2010
(Kreismuseum Wewelsburg)

Redaktion: SCRIPTORIUM, Frank Huismann

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Dies betrifft auch die Vervielfältigung und Übertragung einzelner Textabschnitte, Zeichnungen oder Bilder durch alle Verfahren wie Speicherung und Übertragung auf Papier, Transparente, Filme, Bänder, Platten und andere Medien, soweit es nicht §§ 53 und 54 UrhG ausdrücklich gestatten.

Alle Nachweise stehen direkt bei den Abbildungen. Urheberrechtsinhaber, die wir trotz aller Bemühungen nicht erreichen, werden gebeten, sich mit dem Verlag in Verbindung zu setzen.

© 2015 Ferdinand Schöningh, Paderborn

(Verlag Ferdinand Schöningh GmbH & Co. KG, Jühenplatz 1, 33098 Paderborn)

Internet: www.schoeningh.de

Einbandgestaltung: SCRIPTORIUM, Inga Hellmich

Satz und Layout: SCRIPTORIUM, Inga Hellmich

Printed in Germany.

Herstellung: Ferdinand Schöningh GmbH & Co. KG, Paderborn

ISSN 1617-8254

ISBN 978-3-506-78094-2

■ Inhaltsverzeichnis

Geleitwort	7
<i>Kirsten John-Stucke / Daniela Siepe</i>	
Einleitung	10
<i>Kirsten John-Stucke</i>	
Himmels Pläne und Aktivitäten in Wewelsburg	13
<i>Daniela Siepe</i>	
Die „Gralsburg“ der SS? Legendenbildungen um die Wewelsburg in der wissenschaftlichen und populärwissenschaftlichen Literatur	43
<i>Daniela Siepe</i>	
Die Wewelsburg in der phantastischen Literatur	101
<i>Daniela Siepe</i>	
Die Wewelsburg in Thrillern und Comics	119
<i>Daniela Siepe</i>	
Das Sonnenrad im „Obergruppenführersaal“ der Wewelsburg als „Schwarze Sonne“	147
<i>Thomas Pfeiffer</i>	
„Das Reich der Schwarzen Sonne“. Die Wewelsburg und ihr Zeichen in rechtsextremistischen Symbol- und Mythenwelten	165
<i>Frank Huismann</i>	
Von Flugscheiben und Geheimgesellschaften. Wewelsburg und die „Schwarze Sonne“ in esoterisch-verschwörungstheoretischen Schriften	191
<i>Daniela Siepe</i>	
Esoterische Sichtweisen auf die Wewelsburg. Rezeption in „satanistischen“ Kreisen	207

Eva Kingsepp

Die Wewelsburg, NS-inspirierte Okkultur und die Kommerzialisierung
des Bösen 249

Eva Kingsepp

Tatsachenbasierte Nazi-Exploitation:
Dokumentarfilme zum „Nazi-Okkultismus“ 265

Literaturverzeichnis 277

■ Geleitwort

Mit seinem Entschluss zur Einrichtung einer Dokumentations- und Gedenkstätte in Wewelsburg übernahm der Kreis Paderborn 1977 eine besondere Verantwortung für diesen Ort und seine Historie. Seit 1982 bildet die zeitgeschichtliche Ausstellung „Wewelsburg 1933–1945. Kult- und Terrorstätte der SS“ eine Abteilung des Kreismuseums.

Zu Beginn des neuen Jahrtausends entschloss sich der Kreis Paderborn, ein Team um den langjährigen Museumsleiter Wulff E. Brebeck und seine damalige Stellvertreterin Kirsten John-Stucke mit der wissenschaftlichen Überarbeitung und erweiterten Neugestaltung der bisherigen zeitgeschichtlichen Ausstellung zu beauftragen. Im Jahr 2010 konnte daraufhin mit finanzieller Unterstützung des Bundes, des Landes Nordrhein-Westfalen und des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe die Ausstellung „Ideologie und Terror der SS“ in der „Erinnerungs- und Gedenkstätte Wewelsburg 1935–1945“ eröffnet werden. Spätestens seit diesem Zeitpunkt ist Wewelsburg zu einem international beachteten und anerkannten Ort der musealen Auseinandersetzung mit der Geschichte des Nationalsozialismus im Allgemeinen und der Geschichte der Terrororganisation SS im Besonderen geworden. Das Gedenken an die 3.900 Häftlinge des Konzentrationslagers Niederhagen in Wewelsburg, von denen mindestens 1.285 Menschen hier zu Tode kamen, ist und bleibt ein zentrales Anliegen des Museums und seines Trägers, des Kreises Paderborn.

Von Beginn an hat das Kreismuseum Wewelsburg mit seiner Gedenkstättenarbeit auch die gesellschaftliche Beschäftigung mit der NS-Vergangenheit des Ortes seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs in den Blick genommen. Diese Nach-Geschichte steht leider nicht durchgängig und ausschließlich im Zeichen demokratisch verantwortungsbewusster historischer Aufklärung über das Geschehene.

Die mangelnde Quellenlage zu den Bauvorhaben der SS in Wewelsburg bot die Möglichkeit, das Schloss und das Dorf Wewelsburg nach 1945 mit vielfältigen mythenhaften und geschichtsverfälschenden Vorstellungen über Heinrich Himmlers selbsternannten „Schwarzen Orden“ zu verknüpfen. Die nachträglich verbreiteten Erzählungen über angebliche Begebenheiten und Pläne in der Wewelsburg während der NS-Zeit führten in aller Regel zu einer Verschleierung des verbrecherischen Charakters der SS. Wewelsburg wurde auf diese Weise zu einer Ikone im Dunstkreis von Neonazismus, Esoterik und Okkultismus.

Das bekannteste Beispiel hierfür ist das aus der SS-Zeit stammende Bodenornament im „Obergruppenführersaal“ des Nordturms. Ohne jegliche historische Belege wird diese kreisrunde Verzierung seit über zwei Jahrzehnten in rechtsextremen Kreisen als „Schwarze Sonne“ bezeichnet und als Erkennungszeichen verwendet. Der Umgang mit solchen unerwünschten und bedenklichen Formen der Popularität der Wewelsburg ist eine ständige Herausforderung, der sich das Kreismuseum und der Kreis Paderborn stellen. So wurden der „Obergruppenführersaal“ und die „Gruft“ in den allgemeinen Besucherrundgang integriert, obwohl die SS-Herrschaftsarchitektur mitsamt ihrer Nazi-Symbolik eine besondere Anziehungskraft auf einschlägige Kreise ausübt. Durch das Platzieren von bunten Sitzsäcken auf dem Bodenornament im „Obergruppenführersaal“ und den Reproduktionen des Mahnmalszyklus' von Josef Glahé in der „Gruft“ konnte jedoch jeglicher Anschein einer überwältigenden Aura in diesen Räumen verhindert werden. Die wütenden Reaktionen in neonazistischen Internetforen beweisen dies immer wieder.

In Wewelsburg werden die Hinterlassenschaften der SS nicht versteckt. Vielmehr werden ihre menschenverachtenden Zusammenhänge aufgezeigt und analysiert. Zahlreiche pädagogische Bildungsprogramme schärfen die Wahrnehmung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer für Symbole und Zeichen mit antidemokratischem und menschenfeindlichem Hintergrund und zeigen Strategien auf, wie solchen Gesinnungen und Handlungen entschlossen und nachhaltig entgegengetreten werden kann. Wer heutzutage seine menschenfeindliche Gesinnung in Wewelsburg in Symbolen, Gesten, Worten und Taten offen zur Schau tragen will, der wird gemäß Hausordnung unmissverständlich des Platzes verwiesen.

Das vorliegende Buch ist ein wichtiger Beitrag zur Aufarbeitung der Geschichte der Wewelsburg. Es zeigt die Spannweite der Mythen und Legenden auf, die sich seit dem Ende der Nazi-Diktatur um die Wewelsburg ranken. Zugleich werden deren zum Teil weitreichende politische Folgerungen verdeutlicht. Das Buch ist ein weiterer Schritt des Kreismuseums, seine historische und pädagogische Museumsarbeit zur Geschichte der SS, des Nationalsozialismus und zur vielschichtigen Bedeutung Wewelsburgs in diesem Kontext mit eigenen wissenschaftlichen Beiträgen zu untermauern und voranzubringen. Ich wünsche dem Buch daher viele aufmerksame und nachdenkliche Leserinnen und Leser.

Ich danke allen, die zu diesem Band beigetragen haben, insbesondere den beiden Herausgeberinnen, Daniela Siepe und Kirsten John-Stucke, den Autoren der einzelnen Beiträge sowie Frank Huismann für seine redaktionellen Tätigkeiten.

Manfred Müller
Landrat des Kreises Paderborn

Einleitung

Kirsten John-Stucke / Daniela Siepe

2012 kam die finnische Science-Fiction-Komödie „Iron Sky“ (Regie: Timo Vuorensola) in die Kinos: Kurz vor dem Ende des Zweiten Weltkriegs haben es die Nazis geschafft, eine geheime Basis auf der dunklen Seite des Mondes zu errichten. In der Gegenwart des Films versuchen sie eine Invasion der Erde, um die Weltherrschaft zu erlangen. Der Name der geheimen Basis ist „The Black Sun“ („Die Schwarze Sonne“), als dekoratives Element der Mondnazis findet sich dort wiederholt ein zwölfspeichiges Sonnenrad, dessen Vorlage in den Boden des „Obergruppenführersaales“ der Wewelsburg eingelegt ist. – 2014 setzt die ukrainische Armee ein Bataillon von Neonazis für den Häuserkampf in der Stadt Donezk ein. Das Emblem dieser Freiwilligeneinheit zeigt das Wewelsburger Sonnenrad zusammen mit einer Wolfsangel und weiteren Symbolen.*

Seit den 1990er Jahren ist das Sonnenrad aus dem „Obergruppenführersaal“ der Wewelsburg unter der Bezeichnung „Schwarze Sonne“ in völlig unterschiedlichen Kreisen verbreitet. In der Popkultur kann es für verrückte Nazi-Wissenschaft stehen, in rechtsextremen Kontexten ist es ein Kampf- und Heilszeichen. Die „Schwarze Sonne“ ist nur eine neue Variante der zahlreichen Legenden, die sich seit den 1950er Jahren um die ostwestfälische Wewelsburg ranken und immer neue Blüten treiben.

Für viele Menschen ist die Wewelsburg ein geheimnisvoller Ort, der unheimlich und romantisch zugleich ist, die „Gralsburg“ der SS, der Schauplatz geheimer Rituale, für manche auch ein energetisch besonders aufgeladener Platz. Mit der Realität der „SS-Schule Haus Wewelsburg“ im Nationalsozialismus hat dies nichts zu tun. Die Wewelsburg war kein mystischer Ort, sondern Bestandteil des Herrschaftssystems der SS, ihres Wissenschaftsbetriebes und ihres Verfolgungsapparates. Wenn die SS ihre gigantomanischen Baupläne unter Einsatz der Häftlinge des eigens errichteten Konzentrationslagers realisiert hätte, wäre von dem einstigen Dorf nichts mehr übrig geblieben.

Ende der 1990er Jahre begann das Kreismuseum Wewelsburg mit einem mehrjährigen, mit Landes- und EU-Mitteln unterstützten Forschungsprojekt zur Geschichte der Wewelsburg im Nationalsozialismus und zur Legendenbildung nach dem Zweiten Weltkrieg. Mit dem vorliegenden Buch ist es uns nun gelungen, die Ergebnisse der langjährigen Forschungen Daniela Siepes zum Mythos

Wewelsburg zusammen mit Beiträgen weiterer Autoren zu publizieren, die die Rezeption der Wewelsburg im Spannungsfeld von Esoterik, populärer Kultur, Science-Fiction und rechter Ideologie analysieren. Die unterschiedlichen Stränge des Mythos' rund um die Wewelsburg und ihr Sonnenradornament werden in ihrem jeweiligen Kontext durchleuchtet. Der vorliegende Band stellt damit einen geschichts- und medienwissenschaftlichen Beitrag zur Rezeption des Nationalsozialismus nach 1945 dar – und zwar in einem Bereich, der bislang in der zeithistorischen Forschung noch kaum berücksichtigt wurde, obwohl seine Wirkmächtigkeit ganz erheblich ist. Deswegen ist dieses Buch auch dazu gedacht, Lehrerinnen und Lehrern sowie in der politischen Bildung tätigen Personen Sachkenntnisse zu vermitteln, die ihnen bei ihrer Arbeit nützlich sind.

Dieser Sammelband ist das Ergebnis einer mehrjährigen, aufwendigen Forschungsarbeit. Den vielen Kolleginnen, Kollegen, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, Freundinnen und Freunden, die uns auf diesem Weg begleitet und durch ihren kollegialen Rat und ihre fachlichen Hinweise unterstützt haben, danken wir herzlich. Namentlich möchten wir hier unsere Kollegen Markus Moors und Jörg Piron erwähnen. Prof. Dr. Michael Wildt, der uns durch sein fachliches Urteil weiterhalf, sei ebenfalls gedankt.

Dem Kreis Paderborn, vertreten durch Herrn Landrat Manfred Müller, danken wir für die finanzielle Unterstützung des Projekts und die Bereitschaft, den Sammelband in die Schriftenreihe des Kreismuseums Wewelsburg aufzunehmen.

Unser besonderer Dank gilt Frank Huismann, der nicht nur in bewährter Weise die aufwendige Redaktionsarbeit für den Sammelband übernahm, sondern uns auch jederzeit mit Rat und aufmunternden Gesprächen zur Seite stand und das Projekt auf diese Weise voranbrachte.

Für die gute Zusammenarbeit mit dem Schöningh-Verlag danken wir schließlich unserem Lektor Dr. Diethard Sawicki, der sich ausdrücklich für die Aufnahme in das Verlagsprogramm einsetzte.

* Siehe Logo der rechtsextremen „Sozial-Nationalen Versammlung“ (SNA), vgl. Artikel von Christian Esch über „Neonazis im

Häuserkampf“ in der Frankfurter Rundschau vom 10. August 2014. Für den Hinweis danken wir Sabine Kritter.

Himmlers Pläne und Aktivitäten in Wewelsburg

Kirsten John-Stucke

Die Wewelsburg ist ein Renaissanceschloss, rund 20 km südwestlich von Paderborn im gleichnamigen Ort gelegen. Der Paderborner Fürstbischof Dietrich von Fürstenberg ließ es 1603–1609 auf einer seit dem Mittelalter dort nachgewiesenen Vorgängeranlage¹ errichten und nutzte es als Jagdschloss und Nebenresidenz. Die seltene Bauform eines gleichschenkligen Dreiecks erklärt sich durch die topographische Lage des Gebäudes auf einem Bergsporn über dem Flusstal der Alme. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts ging die Wewelsburg aufgrund der Säkularisierung und der Auflösung des Hochstifts Paderborn an den preußischen Staat über. In dieser Zeit verfiel das Schloss mehr und mehr, bevor es 1925 vom damaligen Kreis Büren übernommen und zu einem Kulturzentrum mit Heimatmuseum und Jugendherberge ausgebaut wurde.² 1933 wurde der Reichsführer-SS, Heinrich Himmler,³ auf das Schloss aufmerksam.

Heinrich Himmler mit Dr. Robert Ley, Reichsorganisationsleiter der NSDAP, sowie Burghauptmann Manfred von Knobelsdorff bei der Besichtigung der Wewelsburg, 1937 (Kreismuseum Wewelsburg).

■ Zur Forschungslage

Die Forschung zu Plänen und Aktivitäten Himmlers und seiner Schutzstaffel (SS) auf der Wewelsburg kann nicht auf eine profunde Aktenlage zurückgreifen; die wenigen vor Ort überlieferten schriftlichen Dokumente und Pläne wurden in den vergangenen Jahrzehnten aber durch weitere Quellenfunde und zahlreiche Erinnerungsberichte von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen ergänzt.⁴

Die grundlegende wissenschaftliche Erforschung der Geschichte der Wewelsburg im Nationalsozialismus begann Ende der 1970er Jahre durch Karl Hüser, Professor an der damaligen Gesamthochschule (heute Universität) Paderborn.⁵ Seine Forschungsergebnisse bildeten die Grundlage für die am 20. März 1982 im ehemaligen SS-Wachgebäude eröffnete zeitgeschichtliche Ausstellung „Wewelsburg 1933–1945. Kult- und Terrorstätte der SS“ sowie für den gleichnamigen Ausstellungskatalog.⁶ Hüser beschreibt darin die Entwicklung des Projekts in drei Phasen: 1. Einrichtung einer Reichsführerschule der SS als weltanschaulicher Schule für höhere SS-Führer, 2. ab 1935 Ablösung durch eine „nordische Akademie“, in der „pseudowissenschaftliche Grundlagenforschung zur Untermauerung der SS-Rassenlehre“ betrieben werden sollte, 3. ab 1938 megalomanischer Ausbau zu einer „pseudo-religiösen Kultstätte“.⁷ Hüser sah die Wewelsburg zwar auch als Ort, an dem die SS-Gruppenführer in ihrem Selbstverständnis als einer auserwählten Elite bestärkt werden sollten, betonte aber die geplante angebliche religiös-rituelle Bedeutung der Wewelsburg.⁸ In den folgenden drei Jahrzehnten wurde unter der Leitung von Wulff E. Brebeck im Kreismuseum Wewelsburg die Forschung zu den Tätigkeiten der SS in Wewelsburg und zur Geschichte des KZ Niederhagen/Wewelsburg und seiner Inhaftierten vorangetrieben. Die Ergebnisse der neueren Forschung zu den unterschiedlichen Betätigungsfeldern der SS in Wewelsburg, die 2010 in die Neukonzeption der zeitgeschichtlichen Dauerausstellung „Ideologie und Terror der SS“ einfließen,⁹ erschienen in dem Sammelband „Die SS, Himmler und die Wewelsburg“, der von Jan Erik Schulte herausgegeben wurde. In seinen Beiträgen formuliert Schulte die Bedeutung der Wewelsburg als weltanschauliches, mythisches Zentrum, in dem politische Weichenstellungen ideologisch überhöht werden sollten und das der Selbstvergewisserung Himmlers und seiner Führungsclique dienen sollte.¹⁰

Der jüngste Forschungsbeitrag zur Rolle der Wewelsburg für die SS setzt seinen Schwerpunkt nicht auf die ideologisch-mythische Ausdeutung, sondern auf die Betrachtung der überlieferten Raumplanung, die die Umwandlung des gesamten Dorfes in eine riesige Burganlage vorsah. In seiner Publikation von 2013 interpretiert Markus Moors die wenigen realisierten Bauten der SS im Dorf

Wewelsburg und die Bauzeichnungen des von Himmler beauftragten Architekten Hermann Bartels als eine Art Folie, auf der sich die stetig wachsende Bedeutung der SS und ihr immer stärker ausgeprägter Machtanspruch innerhalb der NS-Diktatur widerspiegeln. Nach Himmlers Vorstellungen sollten sich demzufolge in Wewelsburg die obersten Gruppenführer der SS als die zentralen Repräsentanten dieses elitären Selbstverständnisses erfahren und begreifen können.¹¹

Himmlers Suche nach einer „Reichsführerschule der SS“

Die SS verstand sich unter dem Reichsführer-SS Heinrich Himmler seit den frühen 1930er Jahren als kämpferisch-soldatische, weltanschaulich-rassistische Elite der NS-Bewegung. Um diesem elitären Selbstverständnis seiner Schutzstaffel auch innerhalb der Partei Ausdruck zu geben, war Himmler an mehr Eigenständigkeit und einer Trennung von der Sturmabteilung (SA) interessiert und suchte deshalb nach einem Standort für eine eigene SS-Reichsführerschule.¹² Zusammen mit Richard Walther Darré, Leiter des Rasseamtes (späteres Rasse- und Siedlungshauptamt, RuSHA),¹³ wählte er dafür die lippisch-westfälische Region aus und beauftragte die für die weltanschauliche Schulung der SS-Mitglieder zuständigen Mitarbeiter Darrés mit der Suche.¹⁴

Das Land Lippe lernte Himmler in Begleitung Adolf Hitlers während des dortigen Landtagswahlkampfes im Januar 1933 kennen. Zusammen mit weiteren Parteigenossen übernachteten sie einige Tage in der Grevenburg des Freiherrn Adolf von Oeynhausen und dessen Frau Jutta und erfreuten sich nach den anstrengenden Wahlkampffahrten an der romantischen Atmosphäre am Kamin.¹⁵

In dieser Zeit besuchte er auch die Externsteine und das Hermannsdenkmal bei Detmold. Die Externsteine, eine Felsformation am Rande des Teutoburger Waldes, wurden seit dem 19. Jahrhundert in nationalistischen Kreisen als ehemaliges germanisches Heiligtum gedeutet, während das Denkmal dem als germanischen Held verehrten Arminius gewidmet war, dessen Truppen 9 n. Chr. die Legionen des römischen Feldherrn Varus vernichtet hatten.

Vor diesem Hintergrund setzte sich bei Himmler ein Bild Westfalen-Lippes als sächsischem Kernland Germaniens fest, einem vermeintlichen Heimatgebiet der arisch-nordischen Rasse, was seiner rassistischen Verehrung und Verklärung alles angeblich „Germanischem“ entgegen kam.¹⁶ Ergänzt wurde diese Vorstellung nun durch die Burgenatmosphäre der Grevenburg, die traditionelle Versatzstücke adliger Herrschaft mit einem geheimnisvoll anmutenden und abgeschiedenen Ambiente verband.¹⁷

Zunächst schlugen Darrés Mitarbeiter vor, eine Reichsführerschule der SS in der Burg Schwalenberg einzurichten. Hier sollten je 80–100 SS-Führer an achtwöchigen Lehrgängen des SS-Rasseamtes teilnehmen.¹⁸ Als Schulungsleiter wurde Manfred von Knobelsdorff, ein Schwager Darrés und großer Anhänger von dessen Blut- und Boden-Ideologie, bestimmt.¹⁹ Trotz Erfolg versprechendem Verlauf der Verhandlungen scheiterte die Übernahme der Burg Schwalenberg durch die SS kurz vor Unterzeichnung des Mietvertrags.²⁰ Danach rückten auch burgenähnliche Gebäude in der benachbarten Provinz Westfalen ins Blickfeld Himmlers, eine Entwicklung, die von dem Ehepaar von Oeynhausens und Hermann Bartels, Gaukulturwart der NSDAP im Gau Westfalen-Nord und hauptamtlicher Burgenrestaurator beim Denkmalamt des westfälischen Provinzialverbandes in Münster, unterstützt wurde.²¹

Am 3. November 1933 besichtigte Himmler zusammen mit dem Ehepaar von Oeynhausens und Bartels die im ostwestfälischen Kreis Büren gelegene Wewelsburg und fand sofort Gefallen an dem burgenähnlichen Renaissance-schloss.²² Als sachverständiger Berater wurde Bartels umgehend mit der Anfertigung von Bauplänen beauftragt, die er bereits im Dezember 1933 vorlegte. Die Wewelsburg wurde schließlich im Juni 1934 nach längeren Verhandlungen um den Mietvertrag zum symbolischen Preis von einer Reichsmark jährlich von der NSDAP angemietet.²³

Die „Hohe Schule“ – Wissenschaftsbetrieb oder zentraler Versammlungsort?

Bereits im Januar 1934 berichtete die Bürener Zeitung von der zukünftigen Rolle der Wewelsburg: „Diese wundervolle Verwendung der reckenhaften Wewelsburg als Reichsführerschule der SS, wie sie idealer nicht gedacht werden kann, bedeutet für unsere heimische Gegend manchen großen Vorteil. [...] Es wird ein Ort stiller Sammlung und geistiger Anregung für höchste, verantwortliche Männer unseres Vaterlandes werden. Zudem ist auch von Bedeutung, dass Reichsleiter Himmler heute schon der Leiter der Geheimen Staatspolizei zahlreicher deutscher Länder ist und er sicherlich die Leitung dieses Amtes für das ganze Deutsche Reich in Händen haben wird.“²⁴

In diesem Zeitungsartikel wird deutlich, dass bereits in der Frühphase des Bauprojekts nicht allein das Ziel eines funktionierenden Schulungsbetriebs im Vordergrund der Planungen Himmlers stand, sondern auch schon die Idee eines exklusiven Versammlungsortes der SS verfolgt wurde.²⁵ Auch weisen die frühen Planungsentwürfe der Wewelsburg vom Dezember 1933 weder

Schulungsräume noch Mehrbettzimmer für die SS-Mitglieder auf. Es finden sich im Obergeschoss des Süd- und Westflügels lediglich elf Doppelzimmer sowie die Wohnung der Familie des Burghauptmanns und Himmlers Privatapartment. Im Ostflügel waren bereits vor der Vermietung Mannschaftsräume für den Freiwilligen Arbeitsdienst sowie Wirtschaftsräume eingerichtet worden. Im Erdgeschoss des Südflügels war neben einem Ess-Saal, einem Gesellschaftszimmer und der Bibliothek auch eine „Diele“ vorgesehen, von der man in die Wohnung des Burghauptmanns gelangen konnte. Im Westflügel befand sich bereits ein großer Saal mit Bühne, den die SS als „Gerichtssaal“ umbaute. Im Kellergeschoss lagen die Küche, ein Kasino sowie die Räume des Heimatmuseums, das vor dem Einzug der SS ausgelagert wurde.²⁶

Statt eines richtigen Schulungsbetriebs richtete der Leiter der SS-Burgmannschaft Manfred von Knobelsdorff einen „nordisch-geprägten“, wissenschaftlichen Forschungsbetrieb ein. Er suchte selbstständig Mitarbeiter für seinen Stab aus, die von der völkischen Idee und dem Blut- und Boden-Gedanken überzeugt waren. Die offiziell dem Rasse- und Siedlungshauptamt unterstellten SS-Wissenschaftler gingen auf der Wewelsburg von Anfang an ihren eigenen Forschungszielen nach. So lagen Manfred von Knobelsdorffs Interessen in der Ahnen- und Familienforschung, wobei er sich um die Erstellung der Ahnenreihe seines Schwagers Darré bemühte. Da von Knobelsdorff von Anfang an nicht gut mit Hermann Bartels als Leitendem Architekten des Bauprojekts zusammenarbeitete, wählte er Walter Franzius als weiteren Architekten aus und übertrug ihm die Planung und Bauleitung des NS-Dorfgemeinschaftshauses. Franzius beschäftigte sich intensiv mit völkisch-bäuerlichen Siedlungsfragen und versuchte, die Blut- und Boden-Ideologie durch verschiedene Bauten und Aktivitäten im Dorf Wewelsburg zu manifestieren.²⁷ Dr. Hans-Peter des Cou-dres, Schulungsleiter und Bibliothekar, richtete eine umfangreiche Bibliothek mit über 16 000 Büchern in der Wewelsburg ein.²⁸ Der SS-Archäologe Wilhelm Jordan versuchte durch zahlreiche Grabungen die Spuren des germanischen Erbes in der Region zu belegen, ab 1935 gründete er in den früheren Räumen des Heimatmuseums sein eigenes Museum.²⁹ Der Volkskundler Bernhard Frank forschte zu Flurnamen der örtlichen Gemarkung und Rudi Bergmann unterstützte die Ahnenforschung.³⁰ Über den völkisch-religiösen Germanenforscher Otto Sigfrid Reuter wurde vergeblich versucht, einen Experten für „germanische Himmelskunde“ zu finden.³¹

Die beiden Mitarbeiter des Rasse- und Siedlungshauptamtes Karl Maria Wiligut, genannt Weisthor, und Otto Rahn standen zwar in fachlicher Verbindung zur „SS-Schule Haus Wewelsburg“, gehörten aber nicht zur Burgmannschaft der Wewelsburg. Der ehemalige österreichische Offizier Karl Maria Wiligut war ein völkischer Esoteriker und Anhänger der Ariosophie.³² Er glaubte, seine

Ahnenreihe bis zum germanischen Göttergeschlecht der Asen zurückverfolgen zu können und verkündete als „Erberinnerer“ der germanischen Lebenswelt den „Irminenglauben“. Sowohl Himmler als auch von Knobelsdorff schätzten ihn als weltanschaulichen Berater. Wiligut entwarf den Totenkopfring und wurde als Berater bei der Einrichtung der Wewelsburg hinzugezogen. Er engagierte sich aber auch in anderen regionalen Projekten, wie z. B. der Erforschung der Externsteine, was ihm wiederholt Konflikte mit anderen Forschern einbrachte.³³ Als schließlich bekannt wurde, dass er drei Jahre in einer österreichischen Nervenheilanstalt verbracht hatte und unter erheblichen Alkoholproblemen litt, wurde er 1939 wegen geistiger Unzurechnungsfähigkeit aus der SS ausgeschlossen.³⁴

Mit Wiligut korrespondierte der Schriftsteller und völkische Esoteriker Otto Rahn, der die christliche Überlieferung vom Heiligen Gral erforschte. In seinem Buch „Kreuzzug gegen den Gral“ verstand er den Gral den Angaben Wolframs von Eschenbach folgend als „Stein des Lichts“ und brachte ihn mit der mittelalterlichen Sekte der Katharer und ihrer Burg Montsegur in Südfrankreich in Verbindung. Er sah in den Katharern die Hüter des Grals und die Bewahrer einer alten Lichtreligion. Außer einem Schriftwechsel zwischen Rahn und der „SS-Schule Haus Wewelsburg“ bezüglich der von Knobelsdorff veranlassten Ahnenforschung lassen sich allerdings keine näheren Verbindungen zur Arbeit in Wewelsburg belegen. Ebenso lässt sich kein Einfluss Rahns auf die Ausgestaltung der Wewelsburg oder eine enge Verbindung zwischen der Gralsmythologie und der Wewelsburg beweisen.³⁵ Auch die von Himmler ins Leben gerufene Hexenforschung steht in keinem engen organisatorischen Zusammenhang zur Wewelsburg. Himmler ließ 1935 im Sicherheitsdienst (SD) der SS einen „H[exen]-Sonderauftrag“ einrichten, für den mehrere SS-Forscher in Archiven und Bibliotheken nach Hexenprozessen suchten. Zwar beschäftigte sich des Coudres, Leiter der SS-Bibliothek, vor seinem Umzug nach Wewelsburg mit Recherchen zu Hexenprozessen, doch sind keine persönlichen Verbindungen zum H-Sonderauftrag nachzuweisen. Der im Volksmund sogenannte „Hexenkeller“ der Wewelsburg, das frühere Verlies des Amtes Wewelsburg, spielte dabei keine Rolle.³⁶

Silberner Totenkopfring mit Gravur auf der Innenseite: „S.l.b. Baltes 21.6.43 H. Himmler“ (Kreismuseum Wewelsburg).

Während für den Burghauptmann Manfred von Knobelsdorff und seine Wissenschaftler die Idee einer Schulungsstätte in der Ausformung eines akademischen Betriebs im Mittelpunkt stand, hatte Himmler andere Interessen. Zwar blieb der Reichsführer offiziell bei der Bezeichnung „Reichsführerschule“ oder auch „Hohe Schule“³⁷ und zeigte großes Interesse an den wissenschaftlichen Forschungen, doch unterstützte er zeitgleich auch seinen Architekten Bartels, der die künstlerische Ausstattung und architektonische Weiterentwicklung der Burganlage in eine andere Richtung vorantrieb.³⁸ Ihr gemeinsames Interesse war von Anfang an auf den Ausbau der Wewelsburg als exklusivem Ort für die SS zur Ausübung traditionell anmutender Adels- und Herrschaftsrituale gerichtet.³⁹ Auch die Presse griff diesen symbolhaften Traditionsstrang auf. In einem Bericht des „Völkischen Beobachters“ vom 27. September 1934 wurde die Wewelsburg als „alte, trutzige Feste“, „an historischer Stätte im alten Sachsenlande gelegen“ bezeichnet.⁴⁰ Himmler legte 1935 die Dienstbezeichnungen für das Personal fest, die an mittelalterliche Traditionen anknüpften: Der Leiter der SS-Dienststelle in der Wewelsburg, Manfred von Knobelsdorff, wurde „Burghauptmann“, seine Untergebenen „Burgmannschaft“, die Haushälterin Elfriede Wippermann „Beschließerin“, die Dienstmädchen „Burgmädchen“ genannt.⁴¹ Am 6. November 1935 verhängte Himmler ein Besichtigungsverbot über die Wewelsburg und schirmte damit das gesamte Bauprojekt von der Öffentlichkeit ab. Gleichzeitig gab er bekannt, dass die SS-Burg offiziell als „SS-Schule Haus Wewelsburg“ bezeichnet werden solle.⁴²

Neidkopf an der heutigen Zufahrtsbrücke, 2010.

Bereits vor Abschluss des endgültigen Mietvertrags hatte Hermann Bartels damit begonnen, das ehemalige Renaissanceschloss zu einer „westfälischen Burg“ auszubauen. Zunächst wurden hierfür die bereits vor Ort tätigen Freiwilligen des Arbeitsdienstes eingesetzt, später Mitglieder des Reichsarbeitsdienstes (RAD). Untergebracht wurden sie bis 1935 in großen Schlafsälen des Ostflügels, dann wurde ein eigenes RAD-Lager am sogenannten Kleinen

Hellweg errichtet. 1934 wurde der alte Außenputz des Schlosses abgeschlagen, um durch die Steinsichtigkeit der Fassade eine mittelalterliche Burgenansicht zu inszenieren. Gleichzeitig wurde die Gräfte (Burggraben) vor dem Süd- und Ostflügel ausgehoben, um dem Gebäude ein imposantes, trutziges Aussehen zu verleihen. Nach Westen wurde die Gräfte durch ein geschlossenes Brückenmauerwerk abgesperrt. Die alte Steinbrücke aus dem 18. Jahrhundert wurde abgerissen und durch eine breitere Betonbrücke, die mit Bruchsteinmauerwerk verkleidet wurde, ersetzt, so dass auch die Limousinen der SS in den Burginnenhof hineinfahren konnten. An der Brücke wurde ein Brückenkopf angebracht: ein nach mittelalterlichen Traditionen gestalteter „Neidkopf“, der 1934 vermutlich von dem damals bekannten Steinbildhauer Adolf Wamper entworfen wurde.⁴³

Ausstattung der „SS-Schule Haus Wewelsburg“

Aufgrund des Besichtigungs- und seit 1939 auch Publikationsverbotes existieren nur wenige zeitgenössische Fotos von der Innenausstattung der Wewelsburg.⁴⁴ Sie bestand aus schweren, handwerklich solide gefertigten und altertümlich anmutenden Holzmöbeln, die keine bestimmte Kunstrichtung kopierten. Die Gestaltung folgte einem Stil, der unter der SS-Führung weit verbreitet war und die „industrielle Massenproduktion“ bewusst ablehnte.⁴⁵ Die Firma Hardeweg aus Velen fertigte die Decken- und Wandverkleidungen aus Eiche für die wichtigsten, repräsentativen Räume, die reich mit Schnitzereien verzierte Wendeltreppe in der Eingangshalle (Diele) der Wohnung des Burghauptmanns sowie den großen Tisch für den „Gerichtssaal“.⁴⁶ Einzelne Möbelstücke sind erhalten und belegen die schweren, eckigen Formen. Sie wurden von regionalen Handwerkern aus heimischen Hölzern produziert. 1935 wurde eine eigene SS-Kunstschmiede im Nordturm eingerichtet, in der vier Kunstschmiede Lampen, Leuchter und andere Gegenstände herstellten, die häufig mit Runen, Lebensbäumen und Hakenkreuzen verziert wurden. Im Kreismuseum befinden sich noch zwei große Kerzenleuchter, Wandleuchter mit Lebensbaummotiven sowie mehrere Geländer, u. a. das Geländer auf der neu errichteten Südwestbrücke.⁴⁷ Ebenfalls erhalten ist der Fußboden in der früheren, repräsentativen Eingangshalle, der aus Natur- und Keramiksteinen in quadratischen Mustern mit Runen, Sonnenradmotiven und Hakenkreuzen verlegt wurde. Die Deckenverkleidung wurde nach 1945 wieder rekonstruiert.

Die Ausstattung der Gästezimmer im Westflügel war schlicht und bodenständig gehalten. Neben einem Schreibtisch mit Stuhl und Wandbehang soll sich in einer Wandnische auch ein Regal mit Büchern befunden haben, die vom SS-eigenen Buchbinder Wolfgang Kausch in weißes Leder gebunden worden waren.⁴⁸ Die Auskleidung der Räume mit Wandbehängen und Gobelins entsprach ebenfalls dem von der SS bevorzugten Heimatschutzstil-Stil. In den Gobelins wurden Lebensbäume, „germanische“ Symbole, Tierbilder und Runen eingearbeitet.⁴⁹

Die Gästezimmer erhielten Namen von historischen Persönlichkeiten oder wurden nach ideologischen Begrifflichkeiten benannt. Die überlieferten Namen schürten nachträgliche Interpretationsversuche und die Legendenbildung rund um eine mögliche Verbindung zwischen der Wewelsburg und der Artus-Sage, dem Gralsmythos und der Heinrichs-Überlieferung.⁵⁰ Bei der Aufzählung sämtlicher überlieferten Bezeichnungen sind drei verschiedene Quellen zu nennen, deren Namen sich zum Teil überschneiden: Manfred von Knobelsdorff notierte in sein Tagebuch am 7. März 1938 folgende Namen: „Reichsführerzimmer, Arier, Jahreslauf und Rune, Vehme, Westfalen, u.s.w. Deutscher Orden, Fridericus, Toller Christian, deutsche Sprache und Gral“.⁵¹ Karl Hüser erwähnt nach übereinstimmenden Aussagen von Wilhelm Jordan und Hermann Bartels die Räume König Artus, Gral, Widukind, König Heinrich, Heinrich der Löwe sowie Christoph Kolumbus.⁵² Karl Wolff, Chef des Persönlichen Stabs des Reichsführers-SS, nannte in der „Neuen Illustrierten“ vom 30. April 1961 folgende Zimmertitel: Neuadel, Marienburg, Blut und Boden, Rassefragen, Heinrich der Löwe, Widukind und Friedrich der Große.⁵³

Ob alle Gästezimmer tatsächlich spezifische Einrichtungsgegenstände erhielten, ist aufgrund fehlender Nachweise nicht mehr zu klären. Belegt ist

Gästezimmer mit Rundnische im Westflügel des Obergeschosses, ca. 1935–1938 (Kreismuseum Wewelsburg).

Eine mit Sonnenradmotiv dekorierte Teekanne aus dem Bestand der „SS-Schule Haus Wewelsburg“, 1935–1938 (Kreismuseum Wewelsburg).

Eingangshalle im Südflügel mit Blick in „Die Ecke“ (Originalbeschriftung). Deutlich ist der Natursteinfußboden mit germanischen Runensymbolen zu erkennen, ca. 1935–1938. (Fotoalbum von Manfred von Knobelsdorff, Kreismuseum Wewelsburg).

Flur zu Himmlers Privaträumen im Obergeschoss des Südflügels, ca. 1935–1938 (Fotoalbum von Manfred von Knobelsdorff, Kreismuseum Wewelsburg).

lediglich, dass sich ein Globus im Christoph-Kolumbus-Zimmer befand und ein Bergkristall im Gralszimmer. Manfred von Knobelsdorff und seine Frau Ilse gerieten offensichtlich mit Hermann Bartels über die Ausstattung der Wewelsburg in Streit. In einem Tagebucheintrag vom Frühjahr 1938 empörte sich von Knobelsdorff über den von Bartels für das Gralszimmer ausgewählten erleuchteten Kranz: „Weiss denn Herr Bartels überhaupt, was der Gral für die deutsche Seele bedeutet?“ Das Schmuckstück des Parzival ist der Gral, ein Stein in Licht [...].⁵⁴ Das Fridericus-Zimmer erschien ihm zu armselig eingerichtet, das Reichsführerzimmer empfand er in seiner „naiven Farbenzusammenstellung uneinheitlich, die Möbel auch zu hell“.⁵⁵ Ob es tatsächlich eine Heinrich-Statue in der Burg gab, wie häufig behauptet wird, lässt sich anhand der vorliegenden Quellen nicht beweisen.⁵⁶ Seit Beginn des Projekts führten die unterschiedlichen Einstellungen zur Ausstattung zwischen von Knobelsdorff und Bartels zu Konflikten. So beschwerte sich Ilse von Knobelsdorff bereits in einem Brief vom 28. Juni 1934 an ihren Bruder, Richard W. Darré, über Bartels fehlende ideologische Einstellung: „Manfred [...] wird [...] unsere nordische

Weltanschauung durchsetzen, denn leider verstehen wir uns blutsmässig mit Herrn Bartels auch gar nicht. [...] Meiner Überzeugung nach fehlt auf der Burg jetzt der nordische Innenarchitekt, der mit Oberst Weisstor dauernd in Fühlung stehen muss, [...] Und aus diesem Grunde müssen wir uns durchsetzen. Bei unserer Wendeltreppe ist es ja bereits geschehen, durch Hineinfügen nordischer Ornamentik.“⁵⁷ Der Burghauptmann residierte mit seiner Familie in einer Dienstwohnung im Südflügel der Wewelsburg, die neben Himmlers Appartement lag, der den Südwestturm und die davorliegenden Räume bezog.

Neben dem Mobiliar wurde auch ein „artgerechtes“, der Ideologie eines „Sippenordens nordischer Art“ gemäßes, traditionsbewusstes Gebrauchsgeschirr und Besteck in der Wewelsburg eingeführt. Die süddeutsche Töpferei Seelos und Rottka wurde beauftragt, Keramikgeschirr (glasierte Irdenware) mit Runen und Hakenkreuzen in Krakelee-Optik herzustellen. Dazu wurden serienmäßiges Tafelbesteck und -geschirr der Württembergischen Metallwarenfabrik (WMF) in Neusilber mit eigenem Prägestempel „SS Wewelsburg“ bestellt.⁵⁸

Nachdem Himmler bereits Anfang 1935 die organisatorische Verantwortung für das Wewelsburg-Projekt vom Rasse- und Siedlungshauptamt auf den Stab des Reichsführers-SS übertragen hatte,⁵⁹ verselbstständigte er das Projekt auch finanziell: Am 1. Februar 1936 gründete der Reichsführer zusammen mit dem damaligen SS-Verwaltungsführer und späteren Chef des Wirtschafts- und Verwaltungs-Hauptamtes, Oswald Pohl, und weiteren fünf SS-Führern in München die „Gesellschaft zur Förderung und Pflege deutscher Kulturdenkmäler e. V.“⁶⁰ Da der private Verein damit die Bauträgerschaft über das Projekt übernahm, entzog sich Himmler so der Rechenschaftspflicht gegenüber dem Reichsschatzmeister der NSDAP und konnte selbstständig zahlreiche Spenden für sein Bauprojekt einwerben. Auf diese Weise wurden Finanzierungsprobleme behoben und der Loslösungsprozess von der NSDAP weiter vorangetrieben. Himmlers Streben nach mehr Unabhängigkeit ging einher mit seiner zunehmenden Macht auf politischer Ebene. Nach dem Röhm-Putsch im Juni 1934 hatte Hitler die SS zu einer „selbständigen Organisation im Rahmen der NSDAP“ erhoben und Himmler zunächst die Leitung der Politischen Polizeien der deutschen Länder übergeben. Im Juni 1936 wurde Himmler zum Chef der deutschen Polizei ernannt und erhielt damit Zugriff auf sämtliche Gliederungen der Polizei, die er mehr und mehr mit der SS verknüpfte und in die immer radikaler werdende Verfolgungspraxis einband.

Je mächtiger Himmler im NS-Staat wurde, desto mehr Wert legte er auf den Ausbau der Wewelsburg als exklusivem Versammlungsort.⁶¹ Am 18. Februar 1937 gab Himmler auf der Gruppenführertagung in Bad Tölz bekannt, dass Wappen der verstorbenen Gruppenführer in einem „Saal der Gruppenführer“ in der Wewelsburg aufgehängt werden sollten; außerdem solle jährlich eine

„Frieden“; einer von drei überlieferten Entwürfen für das Wewelsburger Triptychon von Hans Lohbeck (1909–1974), (Kreismuseum Wewelsburg).

Gruppenführertagung auf der Wewelsburg stattfinden.⁶² Bereits 1934 hatten Himmler und Darré die Idee gehabt, Familienwappen hoher SS-Führer in der Wewelsburg aufzuhängen. Wiligut, genannt Weisthor, erarbeitete dafür verschiedene Entwürfe. Ein Jahr später entschied man sich, die Wappenaktion zunächst ruhen zu lassen. Himmler ließ 1939 über seinen persönlichen Stab die Wappen aller SS-Gruppenführer anfordern. Prof. Karl Diebitsch, SS-Obersturmbannführer und Himmlers Berater für künstlerische Gestaltung, äußerte in einem Schreiben, dass die Wappen von ihm aus Holz geschnitzt und im Gruppenführersaal der Wewelsburg aufgehängt werden sollten.⁶³ Die Aktion wurde nach Kriegsausbruch gestoppt, da sich herausstellte, dass ein Großteil der SS-Familien keine Wappen führte und daher zu wenig heraldische Motive gefunden werden konnten.⁶⁴

Himmler ergänzte die Ausstattung durch zahlreiche Kunstwerke und Gemälde, um mit ihren geschichtsträchtigen, germanisch-mythologischen Motiven den exklusiven Anspruch eines elitären, traditionsbewussten Versammlungsortes zu unterstreichen.⁶⁵ Überliefert ist die Niederschrift einer Besprechung Himmlers mit dem Gauleiter Josef Terboven, dem künstlerischen Berater im Persönlichen Stab des Reichsführers-SS, Karl Diebitsch, und Werner Peiner, Leiter der „Hermann-Göring-Meisterschule für Malerei“ in Kronenburg/Eifel zwischen dem 15. und 18. Januar 1939. Darin gibt Himmler den Auftrag für „eine Lebensesche für den Gerichtssaal“; ein „Bild von der Marienburg für

das Zimmer mit der Problemstellung Deutscher Orden“, ein „Triptychon für den Vorplatz vor der Führerwohnung“ sowie einen Keramik-Hoheitsadler (bei der SS-Manufaktur Allach bereits in Auftrag gegeben), einen großen Teppich für den Gerichtssaal und einen Gobelin für das Zimmer des Reichsführers.⁶⁶ Den Auftrag für die Gerichtsesche erhielt Heinz Hindorf, den für die Marienburg Willi Wewer.⁶⁷ Peiners Schüler Hans Lohbeck⁶⁸ erhielt den Auftrag für das Triptychon und fertigte nach Himmlers Vorgaben verschiedene Entwürfe an. Sie fassen zentrale Aspekte der SS-Ideologie zusammen: Durch ihre Form als Triptychon, die altmeisterliche Malweise und den Goldgrund sollen sie eine sakrale Wirkung entfalten. Die Rolle der Frau als Mutter und damit als Garantin der „Rassereinheit“ des Nachwuchses wird hervorgehoben. Die dargestellten „Wehrbauern“ verweisen auf die Blut- und Boden-Ideologie und die Forderung nach Lebensraum im Osten. Interessant ist dabei die Darstellung von Raffinerieanlagen in einem der Entwürfe, die vermutlich auf die osteuropäischen Erdölfelder verweisen sollen. Die SS-Männer sind die Beschützer und Bewahrer der Sippe, des „edlen Blutes“. Die Wewelsburg befindet sich in den drei bekannten Entwürfen entweder großformatig im linken Triptychonflügel in Kombination mit Nürnberg als Stadt der Reichsparteitage oder – wie in zwei Entwürfen deutlich – in der Bildmitte auf einem Berg thronend über einem Fachwerkhauhaus, das in einem Entwurf dem NS-Dorfgemeinschaftshaus sehr ähnelt. In allen drei Entwürfen nimmt sie als zentrales Bauwerk eine ideologisch bedeutende Rolle ein.⁶⁹

Ausbau zur zentralen Versamlungsstätte

1938 verließ Burghauptmann von Knobelsdorff Wewelsburg aufgrund disziplinarischer Missstände in seiner Burgmannschaft und zunehmender Probleme im Umgang mit der Dorfbevölkerung.⁷⁰ In seinem Tagebuch findet sich folgender Eintrag über seine offizielle Verabschiedung am 22. Mai 1938, bei der Himmler in einer Rede begründete, warum er sich für die Wewelsburg entschieden habe: „Es wäre ihm dann der Gedanke gekommen hier in der altgermanischen Gegend eine Burg auszusuchen, die äusserlich den alten Ausdruck der Vergangenheit besässe, innen aber alle Vorzüge der neuzeitlichen technischen Errungenschaften. Seine abgehetzten, im Kampf um Deutschland herumgehetzten Gruppenführer könnten nicht in Schulungslagern zusammengezogen werden, um dort ausgerichtet zu werden sondern in einer behaglicheren Umgebung, die ihn auch weltanschaulich anregte.“⁷¹

Durch Himmlers Überlegungen, die SS-Bibliothek in die SS-Forschungsorganisation „Lehr- und Forschungsgemeinschaft ‚Das Ahnenerbe‘ e. V.“ einzugliedern und in Detmold eine zentrale Stätte für „Das Ahnenerbe“ einzurichten, geriet der wissenschaftliche Betrieb in Wewelsburg in Gefahr.

Nach dem Scheitern der Verhandlungen mit Detmold blieb die wissenschaftliche Einrichtung in Wewelsburg zwar bestehen, doch verließen die Schulungsleiter und viele der SS-Wissenschaftler ab 1938 aufgrund der unsicheren Zukunft die Wewelsburg.⁷² Der wissenschaftliche Betrieb stagnierte auch deshalb, weil der neu eingesetzte Burghauptmann selbst keine Ambitionen hatte, den Forschungsbetrieb auf der Wewelsburg fortzuführen. Es handelte sich dabei um Brigadeführer Siegfried Taubert, der als ehemaliger Stabsführer im SD-Hauptamt seine Aufgaben mehr in der militärischen Organisation und soldatischen Disziplinierung seiner Männer sah.⁷³ Taubert bezog auch nicht die feudal wirkende Dienstwohnung in der Wewelsburg, sondern richtete sich in dem 1936 errichteten SS-Wachgebäude am Burgvorplatz ein. Himmlers Vorstellung der Wewelsburg als zukünftige zentrale Versammlungsstätte für die höheren SS-Führer wurde bereits vom 19. bis 21. Mai 1938 erprobt, als sich Himmler mit neun hochrangigen SS-Führern in Wewelsburg traf.⁷⁴ Wenige Monate später bestärkte er seine Ideen in seiner Rede am 8. November 1938 im Führerheim der SS-Standarte Deutschland in München. Hier setzte er die Wewelsburg als alljährlichen Treffpunkt für die regelmäßigen Gruppenführerbesprechungen fest, außerdem sollte hier zukünftig die Vereidigung der neu beförderten Gruppenführer erfolgen.⁷⁵

In einer weiteren Rede aus dem Jahr 1938 nahm Himmler Bezug auf die von Wiligut entworfenen Totenkopfringe. Die als besondere Auszeichnung an verdiente SS-Führer verliehenen Ringe sollten nach deren Tod in einem Schrein auf der Wewelsburg verwahrt werden.⁷⁶

Während eines Besuches in Wewelsburg zu Beginn des Jahres 1939 gab Himmler dem neuen Burghauptmann Anweisungen, was er zukünftig zu beachten habe. So verwies er darauf, dass die Wewelsburg nur auf besondere Einladung besucht werden dürfe und verbot jegliche Publikationen über die Burg. Außerdem sollten „Gold- und Silberschätze“ gesammelt werden, aus Traditionsgründen und als „Notgroschen für schlechte Zeiten“.⁷⁷ Auf diese Weise unterstrich Himmler die Exklusivität des Ortes. Neben gelegentlichen hochrangigen Gästen sollte lediglich dem SS-Gruppenführerkorps als neuer Herrschaftselite des Reiches der Besuch gestattet werden, als etwas Besonderes zur Stärkung ihres Korpsgeistes und ihres Selbstbewusstseins.⁷⁸

Der Aufforderung, Kunstschatze in der Wewelsburg zu sammeln, kamen Himmler und seine Mitarbeiter in den folgenden Jahren großzügig nach. Er kaufte weiterhin Gemälde, die Versatzstücke seiner völkisch-rassistischen

Weltanschauung aufgegriffen: die Rolle der Frau als Mutter und „Hüterin der Art“, die Besinnung auf Germanisches, den Lebensraum im Osten, die germanischen Traditionen. Viele Gemälde erwarb er auf den jährlichen „Großen Deutschen Kunstausstellungen“. Im Verlauf des Krieges gab Himmler die ideologische, „nordische“ Ausrichtung der Sammlung auf und sammelte ohne Programm wahllos Gemälde, kunstgewerbliche Objekte, wie Teppiche, Möbel, Glas, Keramik und historische Waffen, u. a. auch aus den besetzten Gebieten.⁷⁹ Auch eine Sammlung der Porzellan-Manufaktur Allach soll sich in Wewelsburg befunden haben.⁸⁰ Der Archäologe Wilhelm Jordan beschlagnahmte während des Krieges als „Wehrgeologe“ in Himmlers Auftrag in Osteuropa archäologische und geologische Fundstücke und fügte sie seiner Sammlung in Wewelsburg hinzu.⁸¹

Ausbau des Nordturms

Hatten sich die Bauaktivitäten zunächst auf den unmittelbaren Ausbau der Burganlage selbst sowie weniger Neubauten im direkten Umfeld (u. a. SS-Wachgebäude 1937) beschränkt, so spiegelte sich seit Kriegsbeginn der erneute Machtzuwachs Himmlers in den immer größer werdenden Planungen des Ausbaus der Wewelsburg und der Expansion seiner Vorhaben in den dörflichen Raum hinein.

Ab 1938 bezog Hermann Bartels den Umbau des Nordturms in seine Pläne mit ein. Der Nordturm war seit dem 19. Jahrhundert durch einen Blitzschlag ausgebrannt und nicht mehr genutzt worden. Die Außenmauern waren zunächst durch Ringanker gesichert worden. 1939 legte Bartels die ersten Pläne vor, nach denen die frühere Zisterne im Kellergeschoss als imposante Kuppelhalle und das

Längsschnitt zum Ausbau des Nordturms mit imposantem Kuppeldach und Laterne, Entwurf von Hermann Bartels vom 1. Oktober 1941. Deutlich sind die „Gruft“ und der „Obergruppenführersaal“ im Schnitt zu erkennen (Kreismuseum Wewelsburg).

Erdgeschoss, in dem sich früher die fürstbischöfliche Kapelle und zuletzt die Kunstschmiede befunden hatten, als große Säulenhalle ausgebaut werden sollte. Die Bauplanungen sahen noch eine weitere Halle im Obergeschoss vor, die aber niemals realisiert wurde.⁸² Eine Freitreppe sollte vom Burginnenhof in die Kuppelhalle führen.⁸³ Da der RAD mittlerweile zum Bau des Westwalls abkommandiert worden war, setzte Himmler, wie in anderen SS-Wirtschaftsunternehmungen auch, seit 1939 KZ-Häftlinge für die Arbeiten ein. Er ließ ein Konzentrationslager errichten, das zunächst als Außenlager dem KZ Sachsenhausen unterstellt war.⁸⁴ Die Häftlinge mussten an dem Ausbau des Nordturms sowie an anderen Arbeitsstellen im Dorf arbeiten.⁸⁵ Im Oktober 1941 legte Bartels neue Ausbaupläne für den Nordturm vor, die statt des Zinnenkranzes eine gewaltige Dachhaube mit Laterne vorsahen. Während die beiden unteren Räume, die „Gruft“ sowie der „Obergruppenführersaal“, kaum Abweichungen von den ersten Plänen zeigten, sollte der „Gruppenführersaal“ im Obergeschoss enorm erweitert werden, weshalb die Fundamente des Nordturms und die Außenmauern erheblich verstärkt werden mussten. Der neue Plan sah nun eine Treppe vor, die vom Ostflügel aus in den Keller führen sollte.⁸⁶

Für die „Gruft“ mussten die Häftlinge den Fußboden des Kellergeschosses ausheben, dafür trugen sie den gewachsenen Felsen ca. 4,40 m ab und zerklugen das auf zwei Pfeilern ruhende Gewölbe der ehemaligen Zisterne.

Für die Häftlinge war dies in dem stets feuchten, kühlen Raum ohne ausreichendes Werkzeug eine sehr schwere Arbeit. Wie bereits bei der Zugangsbrücke wurden für den Ausbau des Nordturms moderne Baumaterialien eingesetzt, die dann hinter Bruchsteinelementen versteckt wurden, um die gewünschte altertümliche Wirkung zu erhalten. Die Rundkuppeldecke mit einer Höhe von ca. 9,50 m wurde aus Beton gegossen und dann mit Bruchsteinen aus dem nahegelegenen Steinbruch verkleidet. So erweckt der Raum noch heute den Eindruck eines mykenischen Kuppelgrabes, ohne dass diese architektonische Gestaltung als Vorbild schriftlich von der SS fixiert worden wäre. An den Seitenwänden wurden zwölf runde Steinpodeste gebaut, die keine besonderen Verzierungen aufweisen. Über den Podesten befanden sich Mauernischen, die aber noch während der Bauphase wieder verschlossen wurden. Im Scheitel der Kuppel wurde ein Steinrelief mit Hakenkreuzornament angebracht, dessen Enden in Sigrunen auslaufen. Vier eckige Löcher, deren Zweck nicht gesichert ist, ragen ca. 40 cm in die Betondecke hinein. Durch fünf große Fensteröffnungen fällt das Tageslicht durch die meterdicken Wände in die Mitte des Raumes hinein.⁸⁷ In den Fensternischen lässt sich die Betondecke der Kuppel gut erkennen, denn in den Öffnungen sollten elektrische Leuchten angebracht werden.

Der Fußboden besteht aus dunklen Steinplatten aus Anröchter Kalkstein, der auf den Felsen gesetzt wurde. Durch den rauen Felsverlauf existieren

darunter zwar kleinere Hohlräume und Felspalten, die jedoch keinen Anlass zu weiteren Vermutungen geben, dass sich dort geheime Gänge oder Räume befinden könnten. Im Fußboden wurde ein kreisrundes Becken eingelassen, in das zwei Metallrohre münden. Die Metallrohre sehen aus wie Gasrohre; zusammen mit der Raumbezeichnung „Gruft“ legen sie die Vermutung nahe, dass dort eine Gasflamme entzündet werden sollte, was sich allerdings nur durch mündliche Überlieferung, nicht durch schriftliche Ausführungen in den Baubeschreibungen belegen lässt. Die beiden Rohre führen bis in den nach außen führenden Vorraum, den die Häftlinge während der Bauphase als Zugang nutzten. Heute ist er zu einem Treppflur ausgebaut worden.

Im Erdgeschoss entstand der „SS-Obergruppenführersaal“, der seinem Namen nach für repräsentative Zwecke genutzt werden sollte. Bartels ließ zwölf Säulen aus Anröchter Grünsandstein in die runde Halle einbauen, die durch Rundbogenarkaden aus dem gleichen Material verbunden wurden. Der äußere Umgang besteht aus Kreuzgratgewölben, die mit örtlichen Kalksandsteinschollen verkleidet wurden. Die innere, mit Stuck versehene Decke wurde ebenfalls unter eine Betonkonstruktion gesetzt. In den zwölf Segmenten des Umgangs befinden sich Nischen mit acht langgezogenen, rechteckigen Fensteröffnungen und vier Türdurchlässen. Über der Tür zum Ostflügel hängt eine unbehauene Steintafel, deren Bedeutung nicht geklärt ist. Der Zugang zum „Obergruppenführersaal“ wäre bei Realisierung der Freitreppe nur noch durch die Burgflügel möglich gewesen.⁸⁸ Den zum Burginnenhof angebrachten Torbogen mit der Steininschrift „Domus mea domus orationis vocabitur“ (Mein Haus soll ein Haus des Gebets genannt werden) entfernte die SS und lagerte ihn auf dem Bauhof ein. Nach 1945 wurde das Portal wieder angebracht, diesmal aber mittig.

Auch für die gestalterischen Vorbilder des „Obergruppenführersaals“ gibt es keine schriftlichen Aufzeichnungen der SS. Bauliche Übereinstimmungen gibt es sicherlich mit der früheren barocken fürstbischöflichen Kapelle, die ebenfalls zwölf Säulen hatte. Ob die Gestaltung an andere mittelalterliche

Blick auf die Rundbogenarkaden im Obergruppenführersaal während der Bauphase. Die Kreuzgratgewölbe im Umgang wurden während des Baus durch Stützpfiler gehalten, 1941–1942 (Kreismuseum Wewelsburg).